

# In Memoriam

## Alfons Maria Schneider

Am 4. Oktober 1952 verstarb in Aleppo am Beginn einer neuen Forschungsreise Prof. Dr. A. M. Schneider. Rektor und Senat der Georg-August-Universität zu Göttingen haben ihm folgenden Nachruf gewidmet:

Alfons Maria Schneider wurde am 16. Juni 1896 in St. Blasien (Schwarzwald) geboren. Er studierte von 1918—1921 an der Universität Freiburg i. Br. katholische Theologie, vergleichende Religionswissenschaften und orientalische Sprachen, wurde 1922 zum Priester ordiniert und promovierte 1926 in Freiburg i. Br. Von 1927—1939 war er an wissenschaftlichen Forschungen und Grabungen in Samos, Palästina, Georgien, Konstantinopel und Nicaea beteiligt; Studienreisen führten ihn in diesen Jahren nach Frankreich, Spanien, Italien, Ägypten und in den Vorderen Orient. 1938 habilitierte er sich in Freiburg i. Br., wurde am 1. Januar 1939 an die Philosophische Fakultät der Universität Göttingen versetzt und am 29. März 1944 zum außerplanmäßigen Professor ernannt. Eine Berufung auf den Lehrstuhl für Byzantinistik der Universität Istanbul im Jahre 1948 scheiterte an den damaligen Zeitumständen. Kurz vor seiner Abreise im September 1952 zu einer Grabung in Rusâfa (Sergiopolis) erreichte ihn ein Ruf auf ein für ihn geschaffenes planmäßiges Extraordinariat an der Universität München; zu Verhandlungen darüber ist es nicht mehr gekommen.

Mit Alfons Maria Schneider ist einer der führenden Vertreter seines Faches in Deutschland dahingegangen. Mit der reichen Fülle seiner wissenschaftlichen Veröffentlichungen ist nicht erschöpft, was er zu geben hatte. Wie wenige überschaute er zugleich die byzantinische und islamische Kultur und die Denkmäler ihrer Kunst. Er kannte den Vorderen Orient aus lebendiger Anschauung, die durch die Beherrschung seiner verschiedenen Sprachen noch reicher wurde. Seine rastlos vordringende Forschung trug aus den entlegensten Winkeln neues Material herbei, um das Bild der großen Stätten der christlichen Kultur, vor allem Roms und Konstantinopels, wieder zu gewinnen und vollständiger zu erfassen. Auch der kleinste Fund gewann unter seinen Händen Bedeutung, wenn er ihn in einen großen Zusammenhang stellte. Die unbeirrbare Strenge der methodischen Arbeit unter Ablehnung aller flachen Verallgemeinerungen sichert seinen Ergebnissen dauernden Wert. Hinter der Fülle von Gelehrsamkeit, die er in den Dienst seiner Forschung stellte, stand ein persönlich echtes Verhältnis zu ihrem Gegenstand. Alfons Maria Schneider verstand die christliche Kunst des Ostens aus seiner eigenen Frömmigkeit heraus. Überraschend konnte dieser Untergrund inmitten rationaler Schlußfolgerungen in einer Wendung sichtbar werden, plötzlich den letzten Sinn seiner Arbeit erhellend.

Sein Leben wurzelte in dem gleichen Boden wie seine Forschung. Die unbestechliche Redlichkeit seines Wesens leitete seinen Verstand wie sein sittliches Empfinden. Wo er diese Eigenschaften vermisse, schreckte er vor scharfen Urteilen nicht zurück. Hinter der Geradheit seiner Worte, der herben Nüchternheit seiner Formulierungen, barg sich eine tiefe Güte, die freilich ihre Gaben mit klarem Urteil versenkte. Seine aufrechte, lautere Persönlichkeit hinterläßt in unserm Kreise eine Lücke, die nicht ausgefüllt werden kann, und wir werden seiner immer mit Trauer und Stolz gedenken.